

stern zu essen. Dem Buche folgend, fuhren wir dann über den stygischen See; aber da war kein finsterner Fährmann, kein morscher Kahn, sondern ein tüchtiges Boot, von rüstigen Ruderern bedient. Wir konnten nichts aus dem modernen Cocytus machen, oder aus der Höhle des Cerberus, und fanden, daß die eliseischen Felder ihrem Namen, den sie noch immer führen, einen großen Theil der Aufmerksamkeit zu danken haben, die sie auf sich ziehen. In frühern Zeiten mag indeß diese Gegend, wo man zwischen dem Vesuv und Miseno zwei und zwanzig erloschene Vulkane zählt, wohl furchtbarer ausgesehen haben, und auf alle Fälle wird es niemand gereuen, sie in dem schmeichelnden Lichte der Dichtung zu sehen, die ihnen ihre Berühmtheit gegeben hat.

Wir kamen in große Versuchung, in Fusaro auszuruhen, und hatten schon unsere Bücher, Karten und andere Hindernisse in die Tasche gesteckt, um uns zu einem Auserngericht zu setzen; aber unser Führer bestand darauf, unverzüglich zu unserm Einschiffplatz aufzubrechen, und wies auf die sinkende Sonne, die Befolgung seines Rathes einzuschärfen. Ungern gehorchten wir, als ein neuer Vorfall unsere Stimmung, die durch den Verlust unseres Mittagmahls schon ein wenig unmuthig geworden war, noch mehr verstörte. Unser Kutscher weigerte sich unter dem Vorwande eines schlechten Weges, aber vermuthlich wohl, weil er nicht gern im Finstern nach Neapel zurückkehren wollte, uns nach Miniscola zu fahren, und weder Schmeicheleien noch Geldanerbietungen konnten ihn auf andere Gedanken bringen. Angiolo, der als ächter Cicerone den Streit ausfocht, rächte sich durch einen Strom von Schimpfreden, und wir machten uns zu Fuße auf den Weg.

Wir gingen längs der Campi elisei und des Mare Morto oder der Lethe, und kamen in etwa anderthalb Stunden an's Seegeflade, wo unser Boot lag. Unsere vier rothbemühten Ruderer sprangen aus einer Höhle unter einem hohen Felsen hervor und trieben uns zur Eile, da der Wind sich erhoben hatte, und die Wellen uns leicht hindern konnten, Ischia zu erreichen.

Wir verweilten nur kurze Zeit, um etwas Wein zu kaufen und einige Eier in der Asche eines erloschenen Feuers zu braten, und gingen dann zur Bai Miniscola, deren Namen man davon ableiten will, daß die Soldaten der Besatzung von Miseno auf dem sandigen Gestade in den Waffen geübt wurden und der Platz daher Militum schola geheissen haben soll.

Kaum hatten wir einen Blick auf die Insel geworfen, die das Ziel unserer Reise war, als die Bootleute uns ausnahmen und Einen nach dem Andern durch die Brandung in das Fahrzeug trugen. Sie stießen dann vom Strande ab und ermunterten sich mit lautem Geschrei zu kräftiger Anstrengung, da sie von dem Weine, den sie am Ufer getrunken hatten, aufgeregert waren.

Wir winkten unserem Führer Lebewohl, der am Ufer sein: „Addio Signori, state vi bene!“ uns zurief, und priesen die Vorsicht, womit er uns gegen fleischlichen Mangel versorgt hatte. Wir schnitten nun alsbald unsern Schinken an, worauf der Koch ein groteskes Gesicht ausgeschminkt hatte — wie denn in Neapel alles verziert wird — und mit unsern Eiern und etwas Obst machten wir eine recht gute Mahlzeit. Der Wein ging munter von Hand zu Hand, so schwer es im schwankenden Boote sich trinken ließ.

Wir fuhren dicht an Procida und Vivara vorüber, und kamen nach einigen Stunden in das lieblich klare stille Gewässer unter dem Schlosse, als eben nach dem Untergange der Sonne ein glühendes Rosenlicht den Felsen beleuchtete, der die Baste trägt.

Gleich nach der Landung untersuchten wir die nobile locanda, das Gasthaus, und als wir es nicht sonderlich einladend fanden, machten wir einigen civocaj, oder Eseltreibern, die uns scharf im Auge gehabt hatten, den Entschluß bekannt, uns nach La Sentinella zu Signor Monti zu begeben. In wenigen Minuten kamen sie mit zwei Somari (Saumthieren) zurück, aber wir waren bestreuet, als sie das Thor des Hofes verschlossen, wo wir standen, obgleich wir ihnen zu verstehen gaben, daß noch ein Esel erforderlich wäre. Wir verlangten unter vielem Schelten die Oeffnung des Thores, und nun wurde das Geheimniß klar. Es stürzte eine Schaar von Treibern und Eseln herein und nun fing man an, sich um mich zu reissen. Meine beiden bereits berittenen Freunde wurden von den eindrechenden Vierfüßlern und Menschen beinahe abgeworfen und auf mich drangen ein Duzend Burschen ein, die mir ihre Treibstöcke entgegen hielten, da es bei solchen Verhandlungen herkömmlich ist, durch die Berührung des bastone das Somaro zu miethen. Wir hatten große Mühe, uns durch das Gedränge hindurch zu sechten, um nicht zertreten oder durch die unerhörte Vermischung menschlicher und viehischer Stimmen betäubt zu werden. Wir ritten etwa zwei Stunden weit im Dunkeln, bis wir endlich sehr ermüdet unsere Her-